

# Das süßeste Hobby der Welt

Der Pfalzdorfer Peter Loth ist Herr über rund eine Million Bienen.

Besonders faszinierend ist für ihn, wie sich die Völker rund um die Königin organisieren.

Es geschah vor zweieinhalb Jahren im Schwedenurlaub. Ein Trip in jenes Land, das viele Touristen wegen seines milden Klimas und der atemberaubend schönen Landschaft lieben, sorgte dafür, dass aus dem Wirtschaftsinformatiker in den folgenden Monaten ein Imker wurde. Im Königreich zwischen Finnland und Norwegen entdeckte der Pfalzdorfer seine Liebe zum Bienenvolk. Als Folge dessen steht er heute regelmäßig in seinem Garten und sieht auf den ersten Blick etwas komisch aus: Ganz in Weiß mit einer Imkerpeife.

Das ist nämlich seine Arbeitskleidung. Zum vollständigen Imkeranzug gehören Jacke und Hose aus weißem, derbem Stoff, der Hut mit Schleier und Imkerhandschuhe mit langen Stulpen. Wichtig: an allen neuralgischen Stellen sollte die Kleidung eng anliegen, damit vor allem die Jungbienen nicht hineinkriechen.

## Schutzkleidung ist Pflicht

Für Stefan Loth ist das Anziehen der Schutzkleidung längst zur Gewohnheit geworden. Saß er früher ausschließlich vor dem PC und erstellte Internetseiten für seine Kunden, sucht er heute die Entspannung bei seinen Bienen. „Gleich nach dem Schwedenurlaub habe ich damit angefangen, alles über die Imkerei zu lesen und im Jahr 2011 habe ich so ziemlich alle Kurse belegt, die es an der Imkerschule Niederrhein gab. In der Großimkerei in Willich habe ich mir dann auch das erste Bienenvolk gekauft“, erinnert sich Loth. Zusätzlich war er vorher schon in den Pfalzdorfer Imkerverein eingetreten und bekam dort mit Hubert Berns seinen „Bienenpaten“ zur Seite gestellt. Anschließend konnte es losgehen.

Seitdem ist Loth fast schon öfter bei seinen Bienen zu finden, als am Computer. Er sieht sie zwar nicht als Haustiere an, eine emotionale Bindung zu einem Lieblingsvolk oder einer außergewöhnlich produktiven Königin ist ihm also nicht anzudichten, aber: „Ich habe mich schon immer für Biologie interessiert und besonders faszinierend finde ich, wie die Völker funktionieren und wie sich die 50 bis 70 000 Bienen pro Stock organisieren.“

Bei den Routinearbeiten, die über das Jahr anfallen, hilft ihm inzwischen sogar eine seiner beiden Töchter. Bei der Ernte, den regelmäßigen Kontrollgän-



Mit der Imkerpeife wird dafür gesorgt, dass die Bienen den „Angreifer“ ignorieren und sich in die honiggefüllten Zellen zurückziehen, um ihre Mägen zu füllen und so das kostbare Gut vor dem vermeintlichen herannahenden Feuer zu retten.

gen oder den Wintervorbereitungen ist sie dabei und „imkert mit“. Als Belohnung für die geteilte Begeisterung gab's jüngst sogar ein Geschenk: „Für meine Tochter habe ich noch einmal alle Kurse belegt und nun fahren wir gemeinsam alle vier Wochen nach Willich“, erzählt Loth. Dass Töchterchen Lucia den Königinnen im Gegensatz zum Papa Namen gibt, ist für die beiden ein weiterer Grund zur Erheiterung. Besonders dann, wenn die Herrscherin eines Volkes wie in der Imkerei üblich, nach drei Jahren ausgetauscht wird. Denn da hält es Lucia schon jetzt pragmatisch: die Throndame geht, das Volk bleibt, also wird auch der Name der Einfachheit halber auf die Neue übertragen. Getreu dem Motto: Die Königin ist tot, es lebe die Königin!

Auch wenn Loth bei den gemeinsamen Ausflügen zu den inzwischen insgesamt 21 Bienenvölkern, die zwischen Asperden und Hommersum sowie entlang des Niersbogens verteilt sind, darauf achtet, dass Lucia stets den nötigen Sicherheitsabstand einhält, ist die Imkerei laut dem Experten aber „kein gefährliches Hobby“. Die entscheidende Frage, ob er im Laufe der Zeit denn schon gestochen worden sei, beantwortet der 50-Jährige dementsprechend: „Ja, erst vor kurzem ist es tatsächlich passiert. Aber das

waren nicht meine eigenen Bienen.“ Die Tiere seien grundsätzlich nicht angriffslustig. Und wenn man an ihren Honig wolle, brauche es zwar den Schleier und den Rauch, aber selbst dann bleibe der Kontakt folgenlos.

## Bedeutung für die Natur

Ganz wichtig für Loth ist aber nicht nur die Produktion des nicht zuletzt bei Familie und Freunden beliebten Honigs. Denn wenn er sagt, mit seinem Hobby tue er auch etwas für die Umwelt, steckt dahinter eine von vielen oft vernachlässigte Wahrheit. Denn kaum einer weiß, dass die Bienen als Bestäuber von weitaus größerer ökonomischer Bedeutung sind. Statistiken belegen, dass drei Viertel aller Nut- und Wildpflanzen von jenen Insekten bestäubt werden, deren prominenteste Vertreterin auf den Namen Maja hört und auch heute noch jedem Kind ein Begriff sein dürfte. Ein Grund, warum auf der derzeit entstehenden Homepage des Pfalzdorfers „Imkerei am Niederrhein ...ein gesundes Stück Natur“ zu lesen ist.

Eine Homepage übrigens, die der Spezialist für Internetseiten längst fertig haben wollte. Wenn da nur nicht dieses Summen im Garten wäre...

TEXT MICHAEL BAERS  
FOTOS KLAUS-DIETER STADE



Routinekontrolle beim Pfalzdorfer Bienenvolk.



In diesen Waben wird der köstliche Honig gesammelt.



Der Rauch sorgt dafür, dass die Bienen beruhigt werden.